

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 43

Sonnabend den 21. Februar 1920

79. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

50 Mark Belohnung.

Auf den Staatsstraßen sind in letzter Zeit wiederholt neu gepflanzte Bäume und Baumspähle gestohlen und von jungen Bäumen die Äzonen abgebrochen worden, so in der Nacht vom 3. zum 4. Februar d. J. zwischen km 9,2—9,8 der Staatsstraße Jöhren-Döbeln am Dautzberg bei 7 jungen Obstbäumen. Wer den oder die Täter ermittelt, erhält obige Belohnung.

Weissen, am 19. Februar 1920.

Nr. 181 X.

Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 129 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Erste Wilsdruffer Stuhlfabrik Schreiber & Jrmsher in Wilsdruff und als deren Inhaber sind der

Raufmann Friedrich Arthur Schreiber und der Fabrikant Kurt Arno Paul Jrmsher, beide in Wilsdruff, eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von Signaldeln und sonstige Verarbeitung von Holz.

Wilsdruff, am 16. Februar 1920.

Amtsgericht Wilsdruff.

Der Kleinverkaufspreis für Kartoffeln in den hiesigen Verkaufsstellen beträgt von jetzt ab 17 Pfennige für das Pfund.

Gellerie-Verkauf, ohne Marken, Montag, den 23. Februar 1—3 Uhr. Preis das Pfund 55 Pfennige.

Wilsdruff, am 18. Februar 1920.

Der Stadtrat.

Festsetzung der deutschen Seeresstärke.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Nach einem Briefe Lloyd Georges an den deutschen Gesandten in London soll die deutsche Seeresstärke auf 10. Juni d. J. 200.000 Mann betragen und dann auf 100.000 Mann herabgesetzt werden.

Das Eingreifen des Reichskanzlers Bauer veranlaßte die Admiralsberichterstattung über die Seeresstärke zu ändern und zu einer Seeresstärke von 8 1/2 Stunden zu erklären.

Der Deutsche Seeresverband beifolgt die Berücksichtigung der Anträge auf halbierte Einführung des Achtstundentages. Künftig unter 14 Jahren sollen zu landwirtschaftlichen Arbeiten nicht herangezogen werden.

Die zerbrochene Entente.

Die Verfassungsverhandlungen der ententierten Nachkriegspolitik führten zunächst zum Kampf zwischen London Paris, dessen äußere, sichtbare Wirkung die Zusammenbruch der französischen Währungspläne war. Italien und England weigerten sich, eine „heilige Allianz der Weltmächte“, Frankreich—Italien—Belgien—England, einzugehen, die nach Clemenceaus Plan antihörschweizisch und antideutsch werden sollte. Frankreichs Übereinkommen mit Wilson über einen Rückversicherungsvertrag mit Nordamerika hat nicht die Genehmigung des amerikanischen Senats erhalten. Hinzu kam die ungewöhnliche diplomatische Niederlage Frankreichs in der Auslieferungsforderung. Also innerhalb der Entente isoliert, nur den angeblich geistreichen Wilson als fernwühlende einflussreiche Stütze, hatte Frankreich nur die Wahl, entweder den auf Wiedererrichtung Europas gerichteten Willen Englands und Italiens anzuerkennen oder in „glänzender Isolation“ an die Wand gedrückt zu werden. Ebe der Zusammenbruch der Clemenceau-Wilson-Politik in London nahe und nicht westpolitisch orientierte Gemüter überraschende Tatkraft geworden war, hatte Frankreich alle Kräfte und Fähigkeiten angewandt, um dieser drohenden Isolation oder Unterwerfung zu entgehen. Es hatte in Washington auf förmliche Ratifizierung gedrängt. Es hatte Polen und Tschechien in Front gegen Deutschland und den Völkerverbund zu bringen versucht mit dem Erfolg, daß der Völkerverbund amerikanischer Dr. Reichs das Programm einer häuslich-germanischen Verständigung entwickelte.

Der zweite Herz französischer Mächte war Belgien. Die Südländer in ihrem Konflikt um die Adria hatten auf Wilson und Frankreich gehofft, ein Ultimatum der Entente in der Adriafrage, geführt auf Wilsons Protest, abgelehnt und Frankreich soll, so behaupteten italienische Blätter und brachten Nachbildungen der Dokumente, ein Militärabkommen mit Belgien, gegen seinen Redebühler um die Herrschaft über das Mittelmeer, gegen Italien, abgeschlossen haben. Der Horn der Italiener wurde von Paris aus durch lägerliche Abkennungen dargeboten zu stillen versucht. Ritt hätte sich hinter Lloyd George. Und da in Washington mittlerweile eine Umwälzung in der diplomatischen Haltung eintrat, Wilson mit Lansing in einem Konflikt mit weitläufigen Folgen geriet, fiel Frankreichs letzte Hoffnung, Wilsons Einspruch gegen die Adriafrage der Entente in von London aus zurückgewiesen worden. Frankreich sah sich gezwungen, mit England und Italien gegen Wilson, gegen die Südländer, also gegen seine eigenen politischen Freunde, Stellung zu nehmen und sich mit Italien und England solidarisch zu erklären. Eine schmerzliche Unterwerfung, Bankrotterklärung der französischen Politik. Aber gleichzeitig auch Verfall der Entente in ein europäisches und wilsonianisches Lager. Ein Treppentritt der Weltgeschichte! Wilson Stütze französischer Gewaltpolitik. Diese nach Lloyd Georges Erfolg gewonnenen, mit den Glorien in einer Reihe zu sein, die Frankreichs Bewingung der antideutschen, antirussischen Politik aus Ständen- und Demokratisierung gegenüber wurden. Die Adriafrage selbst ist nur äußerer Anlaß, ihre letzte Kräfte nur Wirkung des Gegenüber, in den Wilsons Amerika und Frankreich, also die gegen Europa wirkenden Kräfte, zu den Teilen ge-

rieten. Der rote England, schrittweise erkannte, daß nur Amerika Europas wirtschaftliche Kraft auslaugte, und in einem schärfen Wettstreit und erbitterten Handels- und Wirtschaftskrieg das britische Imperium zu überflügeln trachtete.

Was will demgegenüber die Adriafrage? Italien hatte im Londoner Vertrag von 1915 das Versprechen erhalten, das Adriatische Meer, von den Italienern längst „unser Meer“, „mare nostrum“ genannt, wurde italienisch. Wilson in Paris war dagegen. Aber Einmütigkeit handbreit gegen Wilsons nicht neue Lage. Zunächst kam der Konflikt, von den Italienern als Mindestforderung fiktiv betrachtet: Klänge wird internationalisiert. Dolmetschen, die Inselgruppen, Albanien gelangen unter italienische Schutzherrschaft. Damiomisch in Venedig läßt durch den Bevollmächtigten der Südländer, Trumbull, in Paris protestieren. Wilson sendet eine Protestnote. Italien droht mit Austritt aus der Entente. Lloyd George läßt nach Belgrad berichten, die Entente wolle um jeden Preis ihr Adriaprogramm durchsetzen. Abermaliger Protest Wilsons. Selbstbestimmung der Kleinen Völker usw. Inzwischen ist der Konflikt nach London verlegt mit der Einflußlosigkeit Wilsons, läßt Italien, samt nach Belgrad, wenn die vertriebenen Südländer in der Ordnung parieren, würde der Londoner Vertrag durchgedrückt, d. h. sie würden gar nichts erhalten. Das war Bedenke gegen Wilson. Und dieser drohte wie der Wahnsinnige im Vorgehen französischen Allianzpolitik zu haufen, nämlich den Friedensvertrag (um den im amerikanischen Senat heftig gestritten wird) zusammen mit dem französisch-amerikanischen Währungsplan zurückzugeben. Der Vertrag ist vollkommen, die Entente gespalten.

Aber Englands Spiel hat diesen Krach gewollt, hat dabei Wilson alle Trümpfe aus der Hand genommen. Denn seit der Lansing-Affäre ist Wilson nicht der Republikant Amerikas. Er ist ein an Vorkriegsverfassung leidender Präsident, dessen Despotie auf dem absterbenden Alt liegt. Seine Politik in Versailles hatte Amerika in europäische Handel verstrickt, ohne daß das amerikanische Volk dabei die — Sicherung gegen den großen Feind im Osten gewann. Der Demokrat Wilson, dessen Parteigenossen der führende Dahn, findet mit seinem Völkerverbundentwurf den Widerstand des in der Mehrheit republikanischen Senats. Oberst House, Wilsons intimer Berater, verliert ihn, Feind geworden, der Zusammenbruch. Inzwischen erscheint Lord Curzon, Englands Abgesandter, um mit Lansing und der republikanischen Mehrheit zu verhandeln. Wilson brüskiert diesen Unterhändler, empfindet ihn nicht, da Wilson keinem Vorbehalt des Senats zustimmen will, sondern bedingungslose Annahme seiner Parier-Produkte verlangt. Greg reißt ab. Verächtlich in den „Times“ einen Brief als Privatperson, nicht als Staatsmann. Aber er winkt dem Senat: Wir bieten Euch ebenso viele Siege im Völkerverbund an als wir selbst haben. Eine beamtete Person, Lord Curzon, unterschreibt diesen Satz. Die Opposition gegen Wilson wird also von England gefördert: sie ist gegen amerikanische Politik in Europa. Und England unterläßt völlig diese Richtung.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, misstrauisch, in größtmöglichen, krankhafter Starrheit am alten Plan festhaltend, setzt in einem großen Brief seinem Staatssekretär Lansing den Stuhl vor die Tür. Lansing, der mit Wilson zusammen Amerika in den Krieg hineinführte, aber nach dem Versailler Frieden vor dem amerikanischen Senat aussagte, Wilsons 14 Punkte hätten niemals dessen Haltung in Versailles bestimmt. Lansing läßt nach Europa melden, Wilson sei unheilbar krank. Der amerikanische Senat und das Volk sind stärker gegen Wilson als jemals. Und dieser brüskiert England und die übrigen Ententegenossen in der Adriafrage. Versucht, sie unter seinen Willen zu zwingen. Droht mit Amerikas Oxytrator (die längst gelangt wird). England hat (auf Kosten Frankreichs) Wilson dort, wo es ihn haben wollte. Es überwand Frankreich, brängt Amerika aus der europäischen Politik hinaus. Wilsons Ungeheißer erlöseter Englands Plan. Und die Entente marschiert jetzt nach dem Willen des Briten... Die alte Entente ist tot. Lebendig ist der Briten Kunst und Anpassungspolitik.

für uns war Wilsons Wankspiel in Verbindung mit Frankreichs Hof Lebensgefahr. Englands Vorherrschafft über Mitteleuropa würgt das Leben und den Frieden.

Die deutsche Seeresstärke.

200.000 Mann bis zum 10. Juli 1920.

Lloyd George als Vorsitzender des Obersten Rates überfandte dem deutschen Geschäftsträger Etbamer einen Brief, in dem folgende Mitteilungen gemacht werden:

Der Vorsitzende der Kontrollkommission in Berlin habe die Aufmerksamkeit des Obersten Rates auf die Schwierigkeiten gelenkt, denen die deutsche Regierung gegenüberstehen werde, wenn die Vorschriften auf der Grundlage der Ausführung von Artikel 160 des Versailler Vertrages bestehen würden, in dem bestimmt wird, daß höchstens am 31. März 1920 die gesamte Stärke des deutschen Heeres nicht größer als 100.000 Mann sein darf. Der Oberste Rat habe beschlossen, zu erklären, daß die deutsche Regierung am 10. April 1920, das heißt, drei Monate nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages, auf 200.000 Mann herabgesetzt werden, und auf 100.000 Mann am 10. Juli.

Aber die bisherige Forderung der Entente auf nur 100.000 Mann sagt der Brief Lloyd Georges, daß man bei der Bestimmung von der Voraussetzung ausgegangen sei, der Vertrag von Versailles werde viel früher in Kraft treten.

Überschichten der Ruhrbergleute.

8 1/2 Stunden Arbeitszeit.

Wie man von unterrichteter Seite vernimmt, ist es dem jetzt wieder in Berlin weilenden Reichskanzler Bauer und den ihn auf seiner Reise nach Essen begleitenden Ministern gelungen, alle Kreise des Bergbaus von der Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitszeit und Arbeitsleistung zu überzeugen.

Auf Grund der mit dem Kaiser und den Ministern getroffenen Beratungen hat die Arbeitsgemeinschaft in Essen, der Vertreter aller beteiligten Bergbaukreise angehört, gestern beschlossen, neue angedeutete Überordnungen zu verfahren. Die Gesamtarbeitszeit wird sich danach auf etwa 8 1/2 Stunden belaufen.

Die Bergleute haben also ihren ursprünglichen Einspruch fallen gelassen unter der Zusicherung, daß ihnen bei längerer Arbeitszeit vermehrte Ernährungsbedingungen verschafft werden.

Kein Achtstundentag für Landarbeiter.

In der Generalversammlung des Deutschen Landarbeiterverbandes wurde abgelehnt über die Anträge zum Thema „Lohnverträge und Arbeitszeit“. Ein Antrag auf Anerkennung des Massenstreiks im proletarischen Kampf wurde abgelehnt. Die Forderung auf Abschaffung der Frauenarbeit wurde ebenfalls abgelehnt. Anderer unter 14 Jahren sollen zu landwirtschaftlichen Arbeiten nicht mehr herangezogen werden. Das Hofgängerwesen solle verschwinden. Zu den Anträgen auf Einführung des Achtstundentages gab der Vorstand folgende Erklärung ab: „Der Vorstand tritt nach wie vor für eine Verkürzung der Arbeitszeit, soweit dies möglich ist, ein.“ Daraus wurden die Anträge, die die Einführung des Achtstundentages verlangten, zurückgezogen.

Die Vereinbarungen.

Nach den getroffenen Vereinbarungen sollen wöchentlich zwei halbe Überschichten, im Monat also vier ganze Überschichten, durchgeführt werden. Die Bezahlung hierfür beträgt für den Untertagearbeiter 100 %, für den Überbergearbeiter 50 % Zuschlag. An Lebensmitteln wird diesen Überschichten machenden Arbeitern gewährt: an Brot monatlich zwölf Kilogramm, an Fett vier Kilogramm, und zwar zu dem Preis, die die rationierten Lebensmittel haben. Als Beginn der Vereinbarung ist der 23. Februar festgesetzt worden. Die Vereinbarung gilt vorläufig bis zum 14. März.

da zunächst die Wirkung erprobt werden soll. In etwa vierzehn Tagen werden neue Verhandlungen beginnen über etwaige neue Abmachungen oder Verlängerungen der schon getroffenen Bestimmungen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Abstimmungsgebiete. Die internationale Verwaltungskommission gibt bekannt, daß der Kreis Oestry vom Regierungsbezirk Gumbinnen abgetrennt und dem Regierungsbezirk Marienburg zugeteilt wird. Eine weitere Verordnung stellt die volle Gleichberechtigung der deutschen und der polnischen Nation und Sprache im Abstimmungsgebiet fest. Am 25. Februar wird der Paktzwang für Ein- und Ausreise aus dem Abstimmungsgebiet eingeführt. Verhandlungen in Gielmitz über das Versammlungsverbot führten zu dem Resultat, daß alle Versammlungen gewerkschaftlich-wirtschaftlichen Charakters stattfinden dürfen, politische Versammlungen bleiben verboten. Bei den Besprechungen fragte der Kommandant auch, ob neue Lohnforderungen der Arbeiter in Aussicht genommen seien. Darauf wurde ihm erklärt, daß die steigenden Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände einen entsprechenden Ausgleich in den Löhnen nach sich ziehen müssen.

Das Verfahren gegen die von der Entente beschuldigten Deutschen. Reichsanwalt Richter aus Leipzig ist in Berlin als Vertreter des Oberreichsanwalts am Reichsgericht eingetroffen, um mit den Berliner Stellen Rücksprache über die Fragen zu nehmen, die sich aus der Forderung der Entente in der Auslieferungfrage ergeben. Die Besprechungen haben begonnen. Einen wesentlichen Teil der Verhandlungen bilden die Amnestiebestimmungen. Die Gerichte, nach denen die deutsche Regierung beabsichtigt, die von der Entente bereits Abgeurteilten zurückzuführen, um sie vor das Kriegsgericht zu stellen, werden an amtlicher Stelle bestritten.

Der zweite deutsche Sozialistentag ist vom 21. Februar auf den 7. und 8. März verschoben worden. Die Gründung der neuen Partei, die vom sächsischen Sozialistentag propagiert worden ist, soll auf der Tagung in Berlin, der Delegierte aus allen Parteien beizutreten werden, zur Entscheidung kommen. Auch die Parteivorstände sämtlicher sozialistischer Parteien sollen ersucht werden, sich auf dem zweiten Sozialistentag vertreten zu lassen, um zur Gründung einer Einigungspartei Stellung zu nehmen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gesucht. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Frank (Fr.).

Warenplätze	19. 2.		18. 2.		17. 2.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G.	8671	8678	8718	8724	8881	8889
Kopenhagen Kr.	1459 1/2	1461 1/2	1458 1/2	1461 1/2	1456	1459
Stockholm Kr.	1828	1832	1835	1837	1853	1857
Christiania Kr.	1708 1/2	1711 1/2	1718 1/2	1721 1/2	1729 1/2	1731 1/2
Bern Fr.	—	—	1613 1/2	1616 1/2	1618 1/2	—

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Frank rund 80 Mark, von kleinen Kurschwankungen natürlich abgesehen.

Eine Million Tonnen Mais für Deutschland. Wie die Franz. Zeitung zuverlässig anführt, hat die Reichsregierung mit einem holländischen Konsortium einen Vertrag auf Lieferung von einer Million Tonnen Mais abgeschlossen. Die Lieferung erfolgt schon von nächster Woche ab.

Englische Vorschläge zur Unterstützung des deutschen Handelsverkehrs. Das britische Parlamentsmitglied Wigland hat den Vorschlag eingereicht, eine Gesellschaft unter dem Namen Delcredere zu gründen, die vorläufig mit einem Kapital von 1 Million Pfund Sterling ausgestattet werden soll. Diese Gesellschaft soll in allen Fällen, in denen Handels-

gejagte zumeist Deutschen und anderen Staaten stattfinden und die Zahlung oder Leistungsfähigkeit nicht genügend feststeht, die Garantie übernehmen.

Ein Ruf nach dem Staatsbankrott.

Man schreibt uns:

Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß Angehörige der Bank- und Finanzwelt jetzt immer mehr in der Presse hervortreten, nachdem sie sich bis vor kurzem der Öffentlichkeit gegenüber in Schweigen hielten. Und es ist betrübend, daß die Wortführer dieser Kreise auf der Seite der Schwarzen stehen. Kürzlich erregte ein Aufsatz des Vorsitzenden des Groß-Berliner Bürgerrats Aufsehen, der uns prophezeite: entweder ihr ändert die Verhältnisse, oder wir müssen sterben. Ihm folgte ein rheinischer Großbankier, der unsere Lage aus unierer niedergegangenen Morosität herleitete, aus der Korruption, der das Reich verfallen sei. Ein mecklenburgischer demokratischer Führer und Finanzpolitiker, Gustav Adolf Melchers in Neubrandenburg, geht einen großen Schritt weiter, indem er in der Landeszeitung nichts mehr und nichts weniger als das Eingeständnis des Staatsbankrotts fordert. U. a. schreibt er:

Man fürchtet den Staatsbankrott offiziell einzugehen (den wir längst haben), man graut sich vor den entsetzlichen Folgen und — drückt immer neue Banknoten, vermehrt die vielen Milliarden Noten um neue Milliarden. Und die Ausgabe immer neuer Banknoten bedeutet — diese sind gegenwärtig nicht anders als eine Geldfälschung bei nur 1-1/2% Deckung in Gold — ein Verfall an der Bevölkerung. — Der unendliche Circulus vitiosus bei uns heißt: Teuerung, Streik, neue Banknoten, Entwertung der Mark und so fort. ... Wie kann die Kreditkraft nun nicht andauern, denn schließlich hat das Karussellfahren ein Ende, wenn die Mark auf dem Nullpunkte ihres Wertes angelangt ist. Von diesem Punkte sind wir nicht mehr weit entfernt und alle die Kriegsgewinner und Banknoten-Darsteller, die ihr Geld nicht dazwischen ins Ausland gebracht haben, und ihr Vermögen in Land und Meer ansetzen, sehen sich Bergen von Papiergeld gegenüber, die gänzlich wertlos sein werden.

Auf dem Wege über eine Kritik an Erzberger, dessen Finanz- und Steuerpläne getadelt werden, weil sie direkt und selbstständig seien, kommt Melchers zu dem Ergebnis, daß all diese Finanzpläne zu spät kämen und daß die Entente und in unserer Not nicht helfen werde, denn sie wolle uns erst völlig heruntergewirtschaftet haben. Er schlägt:

Dann erachtet die Entente auf dem Plan, um die im Versailles Friedensvertrag noch nicht festgelegte Entschädigungssumme einzufordern, eine Entschädigungssumme, deren Höhe selbst den Stärksten unvereinbar wird. Und da die Entente durch Herrn Erzbergers Vermittlung (schwerlich zu ihrem Glücke) kommen dürfte, so wird sie in persona das Amt des Gerichtsvollziehers übernehmen. Berlin, Hamburg, Bremen und alle bedeutenden Industriestädte werden vom Feinde besetzt werden, alle größeren und wichtigeren Plätze erobern eine Kommission von Aufsichtsbekanntem — — mit anderen Worten, wir werden die Sklaven der Entente — wir werden nur noch für sie arbeiten müssen, und vielleicht wird sie auch die Steuererhebung mit draconischen Strafen selbst betreiben. Mithin fällt ihr dann das ganze früher so reiche Deutschland mit seinen tausenden von Fabrikschlüssen, den Eisenbahnen und Handelsplätzen zur eigenen Verwaltung in den Schoß. Es gibt nur ein Mittel, um vielleicht diesen unheimlichen Ausblick zu bannen und Deutschland langsam wieder erunden zu lassen — ein furchtbares Mittel — und das ist das sofortige Eingeständnis des Staatsbankrotts und die Verarmung der Ratensätze. Nur auf diese Weise kann Deutschland vielleicht finanziell gesundet, aber die unmittelbare Folge dieser Maßnahme wäre ein grenzenloses Elend, besonders in den großen Städten. Um zur Erlösung zu gelangen, muß Deutschland durch dieses Elend hindurch, denn besser ein kleinerer Prozentsatz der Bevölkerung verelendet und verhungert, als ein großer Teil des deutschen Volkes.

Ein trübes Bild. Allein man muß es immer wieder an die Wand malen, damit die zur Befreiung kommen, die auch in diesen Tagen der Not gedankenlos dahingleben; nicht zuletzt die Kriegs- und Revolutionsorden, die übermäßig glauben, der furchtbaren Zeit trohen zu können. Ihnen wird hier von demokratischer Seite die Wahrheit gesagt, von einer Seite, die auch der Gegenwort lichte Ausblicke abzugewinnen sucht.

Rah und Fern.

Warnung vor dem Chemiestudium. Der Bund angeheilter Chemiker und Ingenieure rät in einem Aufruf jedem, der vor der Frage der Berufswahl steht, vom Studium der Chemie dringend ab, da der Chemikerberuf so überfüllt sei, daß Studierende der Chemie schwere Enttäuschungen erleben müßten.

Das Krematorium in der Waschküche. In Berlin hat eine Wöchnerin in Gemeinschaft mit ihrer Tochter die Leiche einer einsam verstorbenen Witwe, die mit ihr auf dem gleichen Flur wohnte in der Waschküche verbrannt, um sich in den Besitz der Hinterlassenschaft der Toten zu setzen. Ob die Wöchnerin eines natürlichen Todes gestorben oder vielleicht erstickt worden ist, bedarf noch der Aufklärung.

1000% Zuschlag auf Möbel. Die Leipziger Möbelfabrikanten erhöhen wegen der zunehmenden Knappheit an Rohstoffen, vor allem an ausländischen Hölzern, den seit Januar geltenden Teuerungszuschlag von 500% auf 1000%. Die Möbelfabrikation ist wegen Holzmanns bereits teilweise ins Stoden geraten. Eine weitere Verteuerung der Möbel ist wahrscheinlich.

Schiffskatastrophe im Bosporus? Dänischen Blättern wird aus Konstantinopel gemeldet, daß zwei große Dampfer, jeder mit etwa 2000 Passagieren aus Odessa am Bord, auf Minen gelaufen und bei der Einfahrt in den Bosporus gesunken sind. Man glaubt, daß alle Passagiere umgekommen sind.

Auch Frankreich erhöht die Vahntarife. Das französische Parlament hat der Regierung verlangten Erhöhung der Eisenbahntarife zugestimmt. Die Erhöhungen betragen für die dritte Klasse 45%, für die zweite Klasse 50%, für die erste Klasse 55%. Bei den Gütertarifen ist eine Erhöhung bis zu 115% gestattet.

Beschlagnahmtes Silber. Der Bundesrat des Kölner Polizeipräsidiums war bekannt geworden, daß auf dem Bahnhof Wesshoven bei Köln eine größere Menge Silber lagerte, das nach Antwerpen ausgeführt werden sollte. Die Polizei beschlagnahmte drei verpackte Kisten, die Silber im Werte von etwa 6 Millionen Mark enthielten.

Eine kostspielige Befragung. Aus Oberschlesien wird gemeldet, daß die dortigen Befragungstruppen folgende Befehle erhalten: Offiziere erhalten eine einmalige Entschädigung in Höhe von 80 Pfund Sterling, d. h. nach dem gegenwärtigen Stand der Valuta 9000 Mark, und ein monatliches Gehalt von 115 Pfund Sterling = 25 000 Mark, täglich also 900 Mark. Die Mitglieder der Kommission erhalten nach der gleichen Valutaberechnung täglich 800 Mark. Ein Kommissar erhält täglich 700 Mark, Topographen und Unteroffiziere erhalten täglich 320 Mark, Soldaten täglich 240 Mark.

Eine redliche Forderung. Die Frau des früheren Stadtkommandanten von Berlin, Mamunde, fand während einer Fahrt mit der Stadtbahn ein kleines Paket. Da sie in dem Zuge den Verlierer nicht ausfindig machen konnte, nahm sie es mit nach Hause. Als sie es hier öffnete, fand sie darin 105 000 Mark in ausländischem Gelde. Aus Nachforschungen, die sie noch in dem Päckchen befanden, ging hervor, wer der Verlierer war. Dieser, ein Bankhelfer, war schon in den Verdacht geraten, daß er das Geld unterschlagen habe. Um so größer war die Überraschung, als Frau Mamunde den Schatz dem Eigentümer unverfehrt zurückgab.

Die Grippe in Wien. Die Grippe greift in Wien in furchtbarem Maße um sich. Gegenwärtig sind von ihr ungefähr 40 000 Personen befallen. Es ist nahezu ausgeschlossen, Grippekranken in einem Wiener Spital unterzubringen. Da man auch zu Hause kein Heilmittel besitzt, müssen die Erkrankten in kalten Räumen bleiben.

1,50 Mark für eine Straßenbahnfahrt. In Warschau soll der Preis für eine Straßenbahnfahrt in den nächsten Tagen von 50 Pfennig auf 1,50 Mark erhöht werden. Der Gaspreis ist in Warschau um 300% erhöht worden.

Vom Bergarbeiterführer zum Syndikatsdirektor. Abg. August Brack, der bekannte Bergarbeiterführer, wird demnächst seinen Wohnsitz Buer verlassen und nach Hannover übersiedeln, wo er eine Stelle als Direktor des Braunkohlen-syndikats annehmen hat.

Das Eulenhaus.

Roman von E. Marlitt.

68)

Klaudine stand am Fenster und sah hinaus in den grauen Novemberhimmel. Es schneite noch immer; so düster lag die Welt vor ihren Blicken, so tot, und drückte ihr bekümmertes Herz noch tiefer nieder. Eine dunkle Rote überzog plötzlich ihr Antlitz. Ein Wagen rollte in den Hof und hielt vor dem Tor des Fräuleins, den die Herzogin bewohnte. Da ihr Zimmer in dem Mittelbau lag, in dem die Prachträume sich befanden, konnte sie deutlich sehen, wer dem Wagen entstieg und das Schloß betrat. Es war es; eben verschwand Hofmarschalls hohe Gestalt hinter den spiegelnden Glaswänden der inneren Tür. Er kam, Ihrer Hoheit die Antwort zu bringen!

Sie mußte sich fest aufhängen, so stürmte es auf ihre Seele ein; was wollte der törichte Hoffnungsstrahl noch immer in ihrer gequälten Seele? Jedes Wort, das sie von ihm gehört, seitdem sie sich zum ersten Male wiedersehen in Reichsrufer Garten, seit dem Tage, wo sie herübergekommen, um Beate von dem Wachsfiguren zu benachrichtigen, war vernehmend gewesen, scharf wie ein geschliffener Stahl. Er hatte ihr Mittrauen und Achtung gezeigt, wo er gekonnt; er liebte sie nicht, nein, ein — Einmal, einmal hatte ihr Herz töricht in Rührung geschloffen, das war in jener dunklen Sommernacht, als er dahergeritten kam, um nach ihrem Fenster zu lauschen — einen Augenblick, einen einzigen schen, herzverwirrenden Augenblick. Aber die Ernüchterung folgte auf dem Fuße; es war eine militärische Angewohnheit von ihm; er sah nach, ob auch alles in Ordnung — die Familienehre auch nicht in Gefahr.

Sie wandte sich vom Fenster weg und ging zu dem Tische, auf dem noch das Frühstück stand. Sie griff die winzige Karaffe, mit Scherbrühe gefüllt, und goß sich ein halbes Glas ein; sie liebte diesen Wein sonst nicht, sie fühlte sich nur so erquickend schwach in diesem Augenblick. Ein leises Klopfen an der Tür ließ sie das Glas hinlegen, noch ehe sie ausgetrunken. „Herein!“ sagte sie so tonlos, daß der Küchenscheibe es unmöglich hören konnte. Aber Frau von Reichsrufer öffnete trotzdem die Tür und kam freundlich-erschrocken über die Schwelle. Sie hielt ein Körbchen, mit welchem Seidenpapier verpackt, in der Hand.

„Meine liebe Gerold“, sagte sie herzlich, „Ihre Hoheit beauftragt mich, Ihnen dieses zu überreichen.“ Sie stellte den Korb auf einen Seitentisch und trat Klaudine näher. „Die Herzogin erwartet Sie in einer halben Stunde.“ sagte sie hinzu und drückte dem Mädchen die Hand. „Versuchen Sie nur, wenn ich mich nicht verwehle, ich kann die Kranke eben nicht verlassen.“

„Wie geht es ihr?“ brachte Klaudine über die zitternden Lippen.

„Sie klagt heute nicht; sie sagt, es sei ihr leichter und freier auf der Brust“, erwiderte die alte Dame.

„Oh, und Sie bemühen sich selbst“, sprach Klaudine zerküsst; aber Frau von Reichsrufer ging schon wieder zur Tür hinaus. Klaudine dachte kaum an das Körbchen. In einer halben Stunde sollte sie erfahren, ob er ihren Ring genommen — man würde ihr doch die Wahrheit sagen?

Sie begann unruhig umherzuwandern, obgleich die Fräulein sie kaum trug. Dann trat sie ans Fenster; die Wache hatte „Peraus!“ gerufen; der Herzog fuhr eben im Jagdschlitten über den Schloßhof; zwei andere Schlitten folgten; er suchte wohl dem Karger und der Sorge zu entfliehen? Auch sie fühlte den Drang, hinunterzulaufen in den Park und in Schmelzluft die heiße Stirn zu kühlen, sich müde zu gehen, Schlaf und Vergessen zu finden. Mechanisch war sie vor dem Körbchen stehen geblieben, das die Herzogin ihr geschickt; ein Reizegeheim vermittelte — die hohe Frau verstand ja nie, Freunde zu bereiten.

Sie hob das Papier ein wenig auf; in einigen Minuten mußte sie hinunter, sich zu bedanken; man wollte doch wissen, woher? In dem mit hellblauer Seide gefütterten Körbchen lag ein kostbares, echtes Spitzengewebe ein Zweig blühender Marie, und dieser Spitzenzweig war durch ihren Verlobungsring gezogen.

Das bleiche, festig atmende Mädchen befand sich plötzlich auf der Treppe; sie durchschleifte die Korridore, und erst im Vorgangener der Herzogin fühlte sie, daß die Fräulein sie nicht mehr tragen wollten. Dort stand der Medizinalrat und stützte mit Frau von Reichsrufer. Die alte Dame deutete mit der Hand auf eines der Nebenzimmer und legte den Finger auf den Mund. „Dohelt schlafen eben ein wenig“, sprach sie leise.

Klaudine ging wie im Traume nach dem sogenannten Arbeitszimmer der Herzogin; es war ein kleines, zu halber Höhe mit kostbarer Holzstapelung versehenes Gemach; antike, goldbedruckte Bedenbeteten bekleideten die Wände; Bücherschränke und ein Schreibtisch aus dunklem Ebenholz, schwere Vorhänge und Teppiche, und die Wänden von Goethe, Schopenhauer und Byron bildeten die Einrichtung. Es war fast dunkel hier an diesem grauen Tage. Durch eine der Türen, deren Vorhänge halb zurückgenommen war, sah man in den Wintergarten, und dort stand in dem vollen Tageslichte, das durch die Glaswände hereinströmte, Gerold; er hatte den Rücken hierher gewendet und betrachtete scheinbar mit Interesse einen Strauch blühender gelber Kosen.

Unwillkürlich trat Klaudine zurück in den Schatten der hohen Bücherregale. Sie sah ihn nicht mehr; sie wollte und konnte ihm jetzt nicht begegnen. Mit furchtbarem Herz-Klopfen lehnte sie in dem schließenden Winkel; sie wollte

den Ring nicht, der ihr als eine Gabe des Mitleids erschien; wüste sie doch, daß er ihn zurückgab, weil er sein Wort nicht brechen wollte, und sie — durfte, konnte ihn nicht behalten. Und plötzlich bildete sie sich um, ob sie nicht entfliehen könne, denn sie vernahm die harte Stimme der Prinzessin Thela.

„Nun, Baron“, fragte diese, „also endlich sieht man Sie? Wissen Sie, daß ich Ihnen ganz böse bin? Sie sind seit gestern hier und haben sich im roten Schloßchen noch nicht blicken lassen!“

„Es ist unrecht, Durchlaucht, allerdings! Ich fand aber hier so vielerlei zu tun, und außerdem — man macht doch nicht gerade Besuche an seinem Hochzeitstage.“

„Hochzeitstage?“ schrie sie lachend die alte Dame. „Ich finde, Sie wählen die Zeit zu Ihren Scherzen recht eigenartig — die Herzogin ist todkrank! Wirklich, Gerold, Sie sind jetzt zuweilen sehr sonderbar; wissen Sie, daß Ihre Hoheit noch heute sterben kann?“

„Ach, Durchlaucht nehmen an, ich erlaube mir einen unpassenden Scherz? Nichts würde mir ferner liegen. Ich selbst bin überrascht worden durch die Nachricht; indes, die Herzogin wünscht, daß unser Bund noch heute geschlossen wird — wenn meine Frau einwilligt, natürlich.“

„Meinen Glückwunsch, Baron! — Weshalb sollte Ihre Braut nicht einwilligen?“ fragte er spöttlich; „Sie willigte doch so rasch in die Verlobung, und naturgemäß pflegt dieser doch die Hochzeit zu folgen. Sonderbare Laune übrigens von Ihrer Hoheit!“

„Sonderbar? Ist es so sonderbar, wenn die Herzogin, noch ehe sie stirbt das Bild anderer Menschen, sozusagen, in den sicheren Hafen läßt, aus allen Ränken und Schlingen hinaus, denen es preisgegeben ist, solange sie nicht verbunden sind? Ich gestehe, ich finde es so eigenartig nicht; ich nehme dankbar diese sonderbare Laune an.“

„Sie waren doch sonst nicht so gutbedürftig, Gerold; seit wann fühlen Sie sich so schwach? Sie wählten doch meine Einwilligung zu ertragen, als ich Ihnen die Hand meiner Tochter verweigerte? Seit wann überhaupt fürchten Sie das Recht des Stärkeren — sagen wir das Recht des Mächtigeren, oder —“

„Ich fürchte keinen christlichen Feind“, erwiderte er langsam, und seine Worte hatten eine vernichtende Schärfe. „Durchlaucht wissen ohne Zweifel aus der Fabel schon, daß der Löwe immer großmütig ist; ihn fürchte ich nicht als Gegner, ich fürchte die Schlangen, die da unbemerkt heranschleichen und Unschuldige beissen mit ihrem Gifte. Ich kann die, welche meine Gattin werden soll, nicht vor bösser Verleumdung schützen, bevor sie nicht wirklich mein Weib geworden, denn ich kämpfe hier mit unsichtlichen Waffen.“

Neueste Meldungen.

Freiendank für den Vermögenszuwachs über 6000 Mark.

Berlin. Zur Klärung von Zweifeln teilt das Landesfinanzamt mit, daß nach § 22 des Gesetzes über eine Kriegsgeldabgabe vom Vermögenszuwachs vom 16. September 1919 jeder Abgabepflichtige, dessen Einkommen (Stand am 31. Dezember 1918) bzw. der Tag des Eintritts der Steuerpflicht) um mindestens 6000 Mark übersteigt, verpflichtet ist, eine Steuererklärung abzugeben. Diese Verpflichtung besteht auch für Abgabepflichtige, denen ein Formular zur Steuererklärung nicht zugefandt ist.

Italien verstärkt seine Stellungen.

Catania. Die Italiener haben ihre Okkupationsarmee in Palmaria und Triest abermals verstärkt. In Sebenico trafen 16 000 Mann italienische Truppen Infanterie ein, und weitere 6500 Kavallerie werden erwartet.

Große Arbeiterkämpfe in Italien.

Milano. Berichte aus Genua besagen, daß die Bewegung unter den italienischen Metallarbeitern sich in den letzten Tagen verschärft hat. Die Arbeitgeber drängen mit Schließung der Betriebe. Die Arbeiter drängen gemeinsam in die Betriebe ein und bildeten Arbeiterräte, die die abwesenden Direktoren ersetzen sollten. Die Polizei mußte einschreiten und ordnete die Räumung der Betriebe an. Zu den Sicherheiten Ansaldo kam es zu Zwischenfällen. Die Arbeiter wollten die Werkstätten nicht verlassen, worauf die Polizei auf sie schoss. Die Arbeiter entwaffneten hierauf die Soldaten; es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf es zehn Verwundete gab.

Englisch-russische Friedensverhandlungen.

London. „Morning Post“ meldet: C'Grady wurde beauftragt, Friedensverhandlungen mit Sowjetrußland einzuleiten. Es verlautet, daß verschiedene Punkte bereits geregelt seien. Die Hauptschwierigkeit sei, daß England die Auflösung der Roten Armee verlange. Lenin sei dagegen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die deutsche Antwort an die Alliierten erfolgt nach der Beratung in der Nationalversammlung.

Berlin, 20. Febr. (tu.). Die deutsche Regierung dürfte die Note der Alliierten über die Verstrafung der Kriegsschuldigen mit einer ausführlichen Note beantworten. Die Antwortnote dürfte aber, wie das Berliner Tageblatt hört, erst abgefaßt werden, wenn die Nationalversammlung sich mit den Vorlagen, die ihr in dieser Frage zugehen und u. a. die bestehenden Amnestievorordnungen betreffen werden, befaßt haben wird. Wahrscheinlich werden diese für die Einleitung des Verfahrens vor dem Reichsgericht notwendigen Vorlagen der Nationalversammlung sogleich nach dem Wiederzusammentritt am 24. Februar zugehen und dann auch ohne Verzögerung zur Erledigung kommen.

Die Darlehen Großbritanniens an die Verbündeten.

Amsterdam, 20. Febr. (tu.). Aus London wird gemeldet, daß der Schatzkanzler Chamberlain im Unterhause als Antwort auf eine Anfrage, welche Darlehen Großbritannien seinen Verbündeten gegeben, folgendes ausführte: An Rußland 568 Millionen Pfund, an Frankreich 470 1/2 Millionen Pfund, an Italien 470 Millionen Pfund, an Belgien 86 1/2 Millionen Pfund und an andere Verbündete 71 Millionen Pfund, also zusammen 1695 1/2 Millionen Pfund.

Der bevorstehende deutsche Staatsbankrott eine frivole Erfindung.

Berlin, 20. Febr. (tu.). Aus Holland wird berichtet, daß eine Haager Zeitung eine angeblich demnächst abzuführende deutsche Note veröffentlicht, in der Deutschland mitteilt, daß es zur Abwehr bestimmter Forderungen der Entente den Staatsbankrott erklären werde. Amtlich wird festgestellt, daß keine derartige deutsche Note existiert noch je beabsichtigt war, daß es sich lediglich um eine frivole Erfindung handele.

Zugverbindungen nach und von Dresden bestehen zur Zeit folgende:

a) Werktags:	
Ab Wilsdruff	520 an Poischappel 544
" "	625 " " 711
" "	1134 " " 1216
" "	217 " " 264
" "	341 " " 422
" "	543 " " 626
" "	847 " " 924
ab Poischappel	606 an Dresden 618
" "	717 " " 730
" "	1239 " " 1241
" "	399 " " 313
" "	481 " " 445
" "	661 " " 708
" "	1022 " " 1016
ab Dresden	521 an Poischappel 526
" "	1006 " " 1026
" "	112 " " 122
" "	312 " " 327
" "	441 " " 467
" "	622 " " 644
" "	925 " " 920
ab Poischappel	546 an Wilsdruff 624
" "	1046 " " 1117
" "	188 " " 216
" "	381 " " 410
" "	608 " " 642
" "	662 " " 722
" "	1014 " " 1022
b) Sonntags:	
ab Wilsdruff	1134 an Poischappel 1216
" "	841 " " 924
ab Poischappel	1239 an Dresden 1241
" "	1002 " " 1016
ab Dresden	522 an Poischappel 526
" "	112 " " 122
" "	305 " " 322
ab Poischappel	546 an Wilsdruff 624
" "	125 " " 126
" "	1014 " " 1022

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Stadt Wilsdruff vom 20. Februar 1920.

Wilsdruff, den 20. Februar 1920.

Die schwierige Lage des sächsischen Zeitungsgewerbes.

Die bedrohliche Krise im deutschen Zeitungsgewerbe hatte die sächsischen Zeitungsverleger am Mittwoch in Dresden zu einer außerordentlichen Versammlung zusammengeführt.

Wie die Aussprache ergab, stehen eine große Anzahl deutscher Zeitungen, darunter Blätter von historischer Bedeutung vor einer Katastrophe. Eine Anzahl von Zeitungen ist schon zusammengebrochen, weil es unmöglich geworden ist, die erdrückenden wirtschaftlichen Lasten bei den heute geltenden Bezugs- und Anzeigenpreisen zu tragen. Die bisherige Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise steht in keinem Verhältnis zu der gewaltigen Steigerung aller Produktionskosten, die sich kaum noch in Prozenten ausdrücken läßt. Kein Gewerbe hat bisher das Publikum in so geringem Maße zur teilweisen Mittragung seiner Opfer herangezogen, wie die Zeitungen. Aber es geht ja hier nicht um ein Gewerbe, sondern um eine Einrichtung, ohne deren Bestehen und Aufrechterhaltung Wirtschaft und Ordnung in Deutschland zusammenbrechen müßten. In dieser schweren Krise sah sich die Versammlung der Zeitungsverleger zu nachstehendem Beschluß gezwungen:

„Die vom Verein Sächsischer Zeitungsverleger (E. V.) einberufene außerordentliche Versammlung sächsischer Zeitungsverleger stellt fest, daß die noch immer täglich steigenden Betriebskosten aller Art schon seit Monaten eine Höhe erreicht haben, die sich nur durch eine erhebliche Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise einigermaßen ausgleichen läßt. Nach dem Stande der Dinge erscheint die schleunige Erhöhung der Bezugsgebühren um mindestens 50 Prozent und der Anzeigengebühren um 25 Prozent unvermeidlich. Wenn dadurch ein allgemeiner Rückgang der Leserschaft eintritt und so der deutschen Presse die Lösung ihrer politischen und Kulturaufgaben erschwert oder unmöglich gemacht wird, so trifft die Schuld nicht die Zeitungsverleger, die sich zu den Erhöhungen nur gezwungen sehen, um dem sonst sicheren Ruin zu entgehen, sondern die Regierungen, die nicht rechtzeitig erkannt haben, was das Gemeinwohl in dieser Sache fordert.“

Ferner protestierte die Verlegerversammlung in einer Kundgebung an den Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer gegen die Verordnung des Demobilisierungskommissars, wodurch die Veröffentlichung von Stellenangeboten und Stellengesuchen in Zeitungen fast völlig unterdrückt wird.

Die deutschen Zeitungsverleger gegen die Papiernot.

Wie aus Weimar gemeldet wird, findet dort am 22. d. M. eine Allg. Zeitungsverlegerversammlung in Sachen der Papiernot und Censur statt. Der deutschen Presse droht der Zusammenbruch durch die ungeheure Erhöhung aller Kosten, besonders der für das Papier. Ein Teil der Papierfabrikanten weigert sich, Zeitungsdruckpapier zu den durch die Regierung festgesetzten Preisen zu liefern. Dadurch ist eine Lage geschaffen, wie sie bedrohlich und erster nicht gedacht werden kann. Es handelt sich nicht nur um Gesohlenen, welche die Erzeugnisse einzelner Zeitungen oder einzelner Gruppen von Zeitungen bedrohen, sondern um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse. In eingehender mehrtägiger Beratung hat der Vorstand des Vereines Deutscher Zeitungsverleger die gesamte Lage erörtert, alle Erwägungen haben aber nur die Erkenntnis stärken können, daß die Grenze dessen erreicht ist, was die deutschen Zeitungsverleger für Zeitungsdruckpapier aufwenden können. Die wichtigen Verhandlungen, die als letzter Appell der Sachleute an die Reichsregierung gelten kann, beginnen vormittags 10 Uhr.

— **Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 17. Februar 1920.** 1. Die Schule stellt den Ringewinn von Kinderaufführungen, bestehend in 1200 Mk. Kriegsanleihe und 78,22 Mk. Sparkasseneinlage dem Fonds zum Bau eines eigenen Heims für den Kinderhort zur Verfügung. Man nimmt mit Dank Kenntnis. 2. Von den Bewerbern um die zu Ostern freiwerdende Lehrerstelle werden dem Schulausschuß die Hilfslehrer Callenberger in Kleinbachschwitz, Barth in Fremdiswalde und Mejer in Niederbobritsch zur Auswahl vorgeschlagen. 3. Eine Winterbeihilfe wird neu bewilligt, eine abgelehnt, da die nachsuchende Person seit mehreren Jahren nicht mehr hier wohnt und am neuen Wohnort zuständig geworden ist. 4. Auslegend beschließt der Rat, bezüglich der Gabe der Stadt die interniert gewesenen Angehörigen der Flottenbefähigung von Scapa Flow den sonstigen Kriegsgesangenen gleichzustellen. Söhne hiesiger Einwohner, die aus der Gefangenschaft hierher entlassen werden und außerhalb der Stadt keinen Wohnsitz haben, ist die städtische Gabe auch dann zugubilligen, wenn sie nicht von hier eingezogen worden sind. 5. Auf eine Anfrage der Kreishauptmannschaft beschließt man, Bedenken gegen die Genehmigung einer Hausammlung der Zentrale für Jugendfürsorge in Dresden im Regierungsbezirk nicht zu erheben. 6. Auf ein Gesuch der Verkaufsstellen für Kartoffeln, die mit dem Verdienst von 1 Mark am Zentner ihre Unkosten nicht mehr decken können, billigt man einen Verdienst von 2 Mark zu. Das macht die Erhöhung des Verkaufspreises von 16 auf 17 Pfennige für das Pfund vom nächsten Verkaufstage ab nötig. 7. Dem Stadtbadpächter muß abermals eine außerordentliche Erhöhung der Bäderpreise bewilligt werden. Es geschieht das zunächst versuchsweise. Es soll eingehend untersucht werden, auf welche Weise man den Fortbetrieb des Bades für den Pächter noch ermöglichen, zugleich aber auch die Bäderpreise auf erträglicher Höhe halten kann. 8. Der Kostenaufschlag für den auf die Stadt entfallenden Anteil an der Kleinstempferstraße auf der Bahnhofstraße zwischen Postplatz und Funkes Brücke liegt vor. Er stellt sich auf rund 1700 Mark. Man beschließt danach, die Pflasterung vorzunehmen zu lassen. Gleichzeitig wird der Wirtschaftsausschuß mit der Prüfung der Frage einer Verbesserung des Fußwegs im gleichen Straßenzuge von dem mit Seifensteinen besetzten Wege

ab bis zur Brücke beauftragt. 9. Die erneut dem Rate angelegene Beschaffung eines eisernen Buches als Erinnerung an die Kriegszeit wird wegen der hohen Kosten abgelehnt. 10. Auslegend erkennt man auf Grund einer vorliegenden Planung dahin, daß völliger Dachumbau zur Beschaffung von Wohnungen nicht unter der seinerzeit gefaßten Beschluß fällt, städtische Unterstützung zu Dachausbauten zu gewähren, falls dadurch brauchbare Wohnungen geschafft werden. Vielmehr müssen so kostspielige Unternehmungen auf den Weg des sonstigen Bezugsverfahren verwiesen werden. 11. Die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge soll wie in den früheren Jahren durch Beratung der Obstpächter durch einen Sachverständigen gefördert werden. 12. Für Straßenbesserungen sollen schon jetzt die nötigen Mengen Karschlag und Sand sicher gestellt werden. — Zu 1, 7 und 9 ist den Stadtorordneten Mitteilung zu machen, zu 4, 8, 12 bedarf es ihrer Zustimmung. Hierüber wurden noch 12 Punkte erledigt, darunter 3 Baufragen.

— **Aufhebung der sächsischen Sonderfeiertage.** Der Rechtsausschuß der Volkskammer beschäftigte sich in den letzten Sitzungen mit dem demokratischen Antrag auf Aufhebung des Frühjahrsbustages und des Hohnneujahrsfestes. Alle Parteien, mit Ausnahme der deutschnationalen stimmten dem Antrag zu, die Sozialdemokraten mit der Begründung, daß die Revolution den Arbeitern zwei neue Feiertage (1. Mai und 9. November) gebracht habe, sodas wohl zwei Wochensfeiertage, die nur in Sachsen gefeiert werden, aufgehoben werden können. Es wurde ferner auf unabhängige Anregung ein mehrheitsfähiger Antrag angenommen, die sächsische Regierung zu ersuchen, bei den Reichsstellen auf Einführung von Arbeiterferien hinzuwirken. Die Regierung hat beiden Anträgen bereits im Ausschusse zugestimmt. In diesem Jahre wird der Frühjahrsbustag am Mittwoch den 25. Februar noch gefeiert werden, da die Volkskammer sich mit der Beschaffenheit ihres Rechtsausschusses erst später beschäftigen kann, weil in der kommenden Woche die Sitzungen ausfallen.

— **Militärverein.** Vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Militärverein seine abschließende Jahreshauptversammlung auf 1919 ab. Nachdem zunächst der Vorsteher über die Schmach der Auslieferungsliste unserer Feinde gesprochen hatte, faßte man einstimmig eine geharnischte Resolution. 2. werden die Namen der erkrankten Kameraden bekanntgegeben. 3. wird mitgeteilt, daß 5 Kameraden, davon Schönberg-Resselsdorf (über 20 Jahre Vorstandsmittglied) und Kammerich-Wilsdruff durch Tod ausgeschieden sind. 4. Aufgenommen werden 7 Kameraden. 5. erstattet der Vorsteher den Jahresbericht, wonach 1919 13 Kameraden ausgeschieden und 33 eintraten. 189 Mitglieder waren am Feldzuge beteiligt. Der Verein zählt gegenwärtig 352 Mitglieder, wovon 11 Ehrenmitglieder sind. Kalender wurden 150 abgesetzt. Abgehalten wurden 8 Haupt-, 8 Monatsversammlungen und 2 Vorstandssitzungen. 6. gibt Kamerad Kaffierer Junge den Kassenbericht. Die durch die Kameraden Hugo Vöhrner, Hille und Lust geprägte Jahresrechnung wird unter herzlichen Dankesworten an den Kassierer richtig gesprochen. 7. bei den folgenden Wahlen werden die Kameraden Dr. Kronfeld, Alfred Jalesky, Heinrich Schumann, Stiehler, Hermann Piehsh-Kausbach und Pfarrer Knauth-Unterndorf in den Vorstand wiedergewählt. 8. spricht man sich für eine Erhöhung der Bezirks- und Bundessteuern aus. 9 wird mitgeteilt, daß zum Klavierfond des Windischhaufes 140 Mk. bis jetzt gesammelt wurden. 10. wird bekanntgegeben, daß am 7. März das Kränzchen (Theaterabend) stattfinden wird. 11. werden vom Vorsteher noch Mitteilungen über die bewaffnete Abteilung, Pilschpögel, Rarneselfhug, Buch v. Haufen gemacht. Kamerad Stadtrat Behner dankt dem Gesamtvorstand für seine Mähen im Interesse des Vereins.

— **Die unerfüllbaren Fahrpreise.** Einer Zusammenstellung des V. L. M. entnehmen wir, daß nach dem neuen Tarif, der am 1. März eingeführt werden soll, eine Reise von Dresden nach Berlin 1. Kl. 97,20 Mk., 2. Kl. 43,60 Mk., 3. Kl. 26,40 Mk., von Chemnitz nach Berlin 1. Kl. 135,— Mk., 2. Kl. 60,40 Mk., 3. Kl. 36,40 Mk., von Leipzig nach Berlin 1. Kl. 89,40 Mk., 2. Kl. 40,— Mk., 3. Kl. 24,40 Mk. kosten wird. Eine Reise 2. Kl. nach Oberbayern würde in Zukunft etwa 160 Mk. kosten, mit drei Personen 480 Mk., hin und zurück 960 Mk.! Mit solchen Preisen ist es dem besseren Mittelstand, den Beamten usw. unmöglich gemacht, im Sommer eine Erholungsreise mit der Familie zu vollführen. Damit würde also auch die Benutzung der Eisenbahn wie jetzt schon die Anschaffung von Kleidern, der Bezug besserer Nahrungsmittel zu einem Privilegium des Reichtums und derer werden, die infolge ihrer unläuterer Geschäfte das Geld nicht anzusehen brauchen.

— **In die Lehrerseminare können nach ministerieller Verordnung von Ostern 1920 ab auch Mädchen aufgenommen werden.**

— **Auslösung Sächsischer Staatspapiere.** Am 17. dieses Monats hat eine abermalige Auslösung Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von denen die 3 zinsigen Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 sowie erstmalig die 4 zinsigen Schuldverschreibungen vom Jahre 1919 betroffen worden sind. Die Inhaber derartiger Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Sächsischen Staatszeitung und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmeh, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— **Grumbach.** Am vergangenen Dienstag fand im hiesigen Gasthof die erste öffentliche Schulvorstandssitzung statt. Zunächst begrüßt Herr Schulvorstand Schulze den an Stelle des verstorbenen Moritz Pfühner gewählten Elternvertreter Gutsbesitzer Richard Köhlig. Man beschließt, den Zwischenhaushaltplan von 1. Jan. bis 31. März 1920 zu genehmigen. Einverstanden erklärt man sich mit der Ausnahme eines Darlehens zur Deckung des haushaltplanmäßigen Vorschusses von 9000 Mark aus Privathand. Ein Ausschuß wird beauftragt, das Darlehen zu einem Zinsfuß von 4% zu vermitteln. Weiter wird beschlossen,

den Zusatz zu § 3 und die Aenderung zu § 7 des Ortsgesetzes über Tagelöhner usw., wie sie vom Gemeinderat genehmigt worden ist, anzunehmen. Auf Antrag des Herrn Oberlehrer Krang wird der Vorsitzende gebeten, zur Unterbringung des mit epileptischen Anfällen behafteten Schülers Gladis in eine Anstalt vermittelnd einzugreifen.

Niederwartha. Die bereits im vorigen Sommer gegründete Einwohnerwehr konnte bisher nicht in Tätigkeit treten, weil es noch an Waffen fehlte. Nachdem diese nun endlich eingetroffen waren, versammelte der gewählte Führer, Herr Major von Campe, alle Einwohner, die sich zu dieser Wehr gemeldet hatten, am Sonntag vormittag, um die neuen Flinten, Modell 98, in Empfang zu nehmen. Nach einer kurzen Beschreibung der Waffe und ihrer sachgemäßen Behandlung einigte man sich dahin, zwecks Erhöhung des Nachschusses zwar von regelmäßigen Patrouillengängen vorläufig abzusehen, aber auf Alarmruf des Nachwärtlers sofort Hilfe zu leisten. Auf diese Weise hofft man die auch in unserer Gegend überhandnehmenden nächtlichen Einbrüche verhindern zu können.

Aus dem Gerichtssaal.

Die erste Tagung des Wuchergerichts.

Am Mittwoch trat das Wuchergericht beim Landgericht Dresden erstmals zu einer Sitzung zusammen, um bis in die späte Abendstunde zu tagen. — Der Richter der Kantine der Gebrüder Pfund, Georg Ernst Urban,

hatte angeblich Mitleid mit dem freiernden Personal, wenn es vom Straßendienst zurückkam. Um diesem etwas Rasse zu kochen, kaufte er von dem Gutsbesitzer K. in G., der wegen Höchstpreisüberschreitung bereits verurteilt ist, 4 Zentner Weizen, den Zentner für 70 Mk., um diesen dann zu rösten. K., der ein schuldenfreies Gut und 40000 Mk. Barvermögen besitzt, wurde zu einer 1 Woche Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, Urban gleichfalls zu 1 Woche Gefängnis und 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der erzielte Uebergewinn und der beschlagnahmte Weizen werden überdies eingezogen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.
Am Sonntag Invocavit.
Predigtstunde: 1. Hof. 3, 1—6 — Jes. 58, 6—9 — Hebr. 4, 14—16.
Wilsdruff.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7/8 Uhr Junglingsverein (Sauptversammlung).
Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Kesselsdorf.
Vorm. 7/8 Uhr Beichte (Pacharias). — Vorm. 9 Uhr Predigt (M. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufe. — Nachm. 7/8 Uhr Jungfrauenverein. — Nachm. 7/8 Uhr Junglingsverein.
Sora.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Gesang: „Ich harre des

Herrn“. Duett aus dem Lobgesang von Mendelssohn—Bartholdy. (Friedl. in Hilde und Gretel Zychöfel.) — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Gesangstunde.

Blankenfein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Verleger, Drucker und Verleger: Arthur Schönte in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. K. Gärtner. Für den Inseratenteil: Arthur Schönte beide in Wilsdruff

Schneidergehilfen
sofort gesucht.

L. Dietrich,
Kadebut,
Erbprinzstraße 2.

Lederhülle
3 Kilo schwer, pass. als Sattlerleder, zu verl. Nur Sonntags.

Wo? sagt die Geschäftsl. dieses Blattes unter 2582.

2 hochtragende
Rühe

nach zum Kalben, haben preiswert zu verkaufen
Gebr. Fersch, Kesselsdorf

Junger, gelber
Deutscher Schäferhund
entlaufen.

Kaufbach Nr. 25.

Am Mittwoch abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit in Leipzig unsere geliebte, unvergessliche Tochter und Schwester

Olga Herrnsdorf

im Alter von 22 Jahren.

Schmiedewalde, am 20. Febr. 1920.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet Montag den 23. Febr. 1/2 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf entschlies heute früh 1/2 11 Uhr nach kurzem Krankenlager meine heißgeliebte, teure Gattin, unsere unvergessliche, innigstgeliebte Tochter, Schwiegertochter, Nichte, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Meta Flora Naumann.

Wilsdruff, Kesselsdorf und Chemnitz
am 19. Februar 1920.

In namenlosem Schmerz

Der tieftrauernde Gatte Curt Naumann,
Onkel Pfühner und alle Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sowie für Andringung von Gratulationen seitens der Jugend zu Euren sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichen Dank.

Fasnacht 1920.

Alfred Heinzmann und Frau Alma geb. Zeller.

Einladung

zur
Genossenschafts-Versammlung
der Unterhaltungs-Genossenschaft
für die wilde Sau

Sonnabend den 28. Februar 1920 nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „Weißer Adler“ in Wilsdruff.

1. Eingänge.
2. Vortrag der Jahresrechnung und ihre Richtigprechung.
3. Vortrag und Genehmigung des Haushaltsplanes 1920.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

A. Kaiser, Vorsitzender.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 22. Februar

Grosser öffentl. Ball
mit Ueberraschungen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöne.

Turnverein (D. D.) Wilsdruff.
Gr. Bummel nach Klipphausen. Dazu ladet ein D. V.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag den 22. Februar

Grosse Faschnachtsfeier
mit Ballmusik.

Anfang 5 Uhr. Um 10 Uhr Pfannkuchen- u. Nüchtersolonnen. Hierzu ladet freundlichst ein Martha Becker.

Achtung

Wandwurfänger!

Alle Wandwurfänger senden ihre Adresse und liefern ihre Wandwurfelle nach

Dresden,
Reisewiger Straße 4611

Fahrgeld wird vergütet.

Warum?

Büchner und Kaskke bezahlen noch nie dargewesene Preise!

Frauen

finden Hilfe bei Störungen der monatlichen Vorgänge durch mein in den härtesten Fällen bew. Spez. Mittel. Wenn alles nicht hilft, schreiben Sie mir und Sie werden mir stets dankbar sein. Preis 8,85 Mk. Post-Versand

Martha Köhnig,

Liebertwolkwitz, Leipzig,
Reinhold-Schüler-Strasse 3.



hochtragend bei uns zum Verkauf. Ankaufsbefehligung bitten wir mitzubringen.

Hainsberg
Güterbahnhofstraße 2.

Vorläufige Anzeige!

Tanzvereinigung
(ehem. Broschmann'sche Tanzschüler.)
1. Stiftungsfest

Sonnabend den 10. April 1920.

Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonntag den 22. Februar abends 7 Uhr im

Gasthof zu Grumbach

Wiederholung der Kinderaufführung
mit Tanz

statt. — Hierzu ladet freundl. ein Der Frauenverein.

Stoffe

zu Anzügen und Paletots

hat preiswert in bester Qualität abzugeben

Max Zimmermann, Mohorn.

Eine tragende

Lein- und Zuchtkuh

zu verkaufen.

Erlicht Nr. 7
bei Niederschöna.

Ab Montag den 23. d. M. stellen wir einen großen, frischen Transport vorzügliches

Milchvieh

hochtragend bei uns zum Verkauf. Ankaufsbefehligung bitten wir mitzubringen.

E. Kästner & Co.
Fernsprecher: Amt Driben 296.

Kleehen,
Wiesenhenn,
Roggenstroh,
Weizenstroh
(gepreßt und gebündelt).
Haferstroh,
Kleestroh,
offiziert in Ladungen

Ernst Hoenig,

Großhandlung,
Gera-Neuf.

Fernsprecher Nr. 261.

Einkauf

v. Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metall und Bodentummel zu höchsten Tagespreisen. Strumpfwolle das Kilo 17 Mark.

Edwin Mikan,
Zedlerstraße 153.

Getragene umgearbeitete

Waffenröcke,
getragene Westen,

Mützen aus Militär-Stoff.

Filzschuh
für Fuhrleute passend.

Triebse, Meißner,
Badergasse Nr. 2.
(An der Zuckerfabrik)

Habe einen 1/2 Zentner reinen

Rotkleesamen

abzugeben.

Max Klemm, Gutsbesitzer,
Grumbach.

1 Stamm

Bimorka-Kasschühner

5,1, preiswert zu verkaufen.

Näheres unter 2600 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Ich kaufe u. zahle

30—60 Mark für das Kilo

altes Zinn, Wärmflaschen, Klüster-sprigen, Krüge, Zeller, Leuchter usw., überh. alle Gegenstände aus Zinn. Außer-dem laufe Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stantol, Quecksilber, Schokoladenpapier.

Metall- und Zinnschmelze von **Max Haupt** Dresden.

Bönischplatz 170, Fernspr. 11585.